

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

10.4.1943 (No. 100)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Samstag, 10. April

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19, Fernrat für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04, Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76, Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Japaner zerschlugen ein USA-Geleit

Ein Kreuzer, ein Zerstörer und 10 grosse Transporter von Marinefliegern versenkt

Tokio, 10. April. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag folgendes Kommuniqué heraus: „Starke Formationen japanischer Marineflugstreitkräfte unternahmen einen Angriff gegen eine feindliche Flotte vor der Küste der Florida-Inseln und erzielten nachstehende Ergebnisse: Ein feindlicher Kreuzer versenkt, ein feindlicher Zerstörer versenkt, zehn feindliche Transporter schwer beschädigt, einen weiteren feindlichen Transporter beschädigt, 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Verluste belaufen sich auf sechs Flugzeuge, die sich freiwillig auf die feindlichen Ziele stürzten. Diese Luft- und Seeschlacht erhält den Namen „Seeschlacht vor der Küste der Florida-Inseln“.

Dieser Erfolg japanischer Marineflugstreitkräfte ist eine Fortsetzung der Reihe von siegreichen Seeschlachten im südlichen Pazifik. Erst vor wenigen Wochen konnten die Japaner bei der Salomoninsel Remell nordamerikanische Streitkräfte schlagen. In Washington hüllt man sich, wie jedesmal nach verlorenen Seeschlachten, auch über die letzte Schlacht bei den Florida-Inseln in Stillschweigen. Das USA-Kriegsinformationsministerium gibt lediglich bekannt, daß etwa 100 japanische Flugzeuge nordamerikanische Schiffe angegriffen hätten. Dabei seien sieben USA-Flugzeuge verlorengegangen.

Unter den als versenkt gemeldeten Frachtschiffen befanden sich zwei große Transporter von über 8000 Tonnen und sechs Schiffe von je 5000 Tonnen. Gerade der Verlust der Frachtschiffe dürfte den Gegner besonders schwer treffen, zumal er seit der Räumung der Insel Guadalcanar durch die japanischen Streitkräfte alles versucht, seine Stützpunkte im Salomonengebiet auszubauen und dort große Materialvorräte anzusammeln. In diesem Zusammenhang konnte beobachtet werden, daß die Amerikaner auf Tuladi einen neuen Hafen anlegen und beispielsweise auf der Insel Russell einen großen Flugplatz bauen.

Wie sorgenvoll im übrigen von nordamerikanischer Seite die Lage im Südpazifik angesehen wird, geht aus einer Aeußerung des USA-Generals Mac Arthur hervor. Der Fluchtgeneral und -jetzige Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte im australischen Kampfraum erließ anlässlich des Jahresfestes des nordamerikanischen „Rückzuges“ von der Bataanhalbinsel einen Tagesbefehl, in dem er seine Erbitterung und Enttäuschung über die

andauernden Rückschläge der alliierten Streitkräfte im Südpazifik zum Ausdruck bringt. General Mac Arthur unterließ es aber nicht zu erklären, er habe immer noch die Hoffnung, an der Spitze einer siegreichen Armee wieder auf den Philippinen einzumarschieren. Mac Arthur hatte bekanntlich diese Inselgruppe, wie er damals sagte, „unter dem starken Druck der Japaner“ räumen müssen. In Wirklichkeit glich dieser „glorreiche Rückzug“ Mac Arthurs einer geradezu schamlosen Flucht.

Wie aus einer Meldung der United Press hervorgeht, ist es in der australischen Öffentlichkeit ein offenes Geheimnis, daß der Grund für die verschiedenen Not- und Hilferufe von australischer Seite in dem großen Mangel an Menschen und Material im Falle eines japanischen Angriffs auf Australien liegt. Besondere Besorgnis hegt der australische Kriegsminister Fordey, der erst in den letzten Tagen darauf hinwies, daß Australien viel zu wenig auf die Angriffe der Japaner vorbereitet sei. „Ich weiß nicht“, so sagte der australische

Kriegsminister warnend, „ob sich die Amerikaner grundsätzlich über die zunehmende Stärke im klaren sind, zweifellos sind die Japaner ungeheuer stark.“

Lazarettsschiff bombardiert

Absichtlicher Angriff des Feindes

Tokio, 10. April. Das japanische Lazarettsschiff „Ururu Maru“ wurde am 3. April in den Gewässern der Insel Neumeckienburg der Bismarckgruppe von einem feindlichen Flugzeug angegriffen. Durch einen direkten Bombentreffer und mehrere Bomben, die unweit der Bordwand des Schiffes niedergingen, wurde die „Ururu Maru“ zwar beschädigt, sie blieb jedoch manövrierfähig. Da das Schiff deutlich nach den internationalen Bestimmungen als Lazarettsschiff gekennzeichnet war, und da an diesem Tage noch eine sehr gute Sicht war, kann es sich bei diesem Angriff keineswegs um ein Versehen handeln. Die „Ururu Maru“ wurde vielmehr von dem feindlichen Flugzeug vorsätzlich angegriffen.

USA-Truppen besetzten Südarabien

Jemen, ein Opfer des USA-Imperialismus — Erpressung des Herrschers

Rom, 10. April. Die südarabischen Häfen von Mokka und Hoderda wurden von USA-Truppen besetzt, die mit Hilfsschiffen von Massaua in Ostafrika über das Rote Meer transportiert wurden. Diese Gewaltmaßnahmen sollen eine Art von Faustpfand Washingtons gegen die Haltung des Jemen darstellen.

Die Besetzung wurde durchgeführt, um die Forderungen der gegenwärtig in der Hauptstadt des Jemen weilenden nordamerikanischen Kommission zu unterstützen. Diese traf vor einigen Wochen in Saana ein, um mit dem Herrscher Iman Yahia Verträge abzuschließen, die das Gebiet des Jemen praktisch unter nordamerikanische Kontrolle stellen, damit die Bodenschätze dieses arabischen Landes durch die USA ausgebeutet werden können. Als die Verhandlungen sich infolge der ablehnenden Haltung des Iman in die Länge zogen, wurden die nordamerikanischen Truppen gelandet.

Bei den USA-Forderungen handelt es sich in erster Linie um Ölkonzessionen im Jemen. Zugleich versuchte die nordamerikanische Kom-

mission dem Iman Yahia das Angebot auf eine sogenannte „Modernisierung“ des Jemen mit Hilfe der USA aufzudrängen. Dafür sollte der Herrscher des Jemen eine Konzession für die Anlage von Gummi- und Baumwollplantagen, Bewässerungsanlagen, sowie zur Erstellung von Autostraßen erhalten. Die nordamerikanische Kommission war von Anfang an von amerikanischen Soldaten „begleitet“, die angeblich für den Schutz der Delegierten zu sorgen hatten.

Neue Aufmarschstellungen in Tunesien bezogen

Schwere Kämpfe an der gesamten Front — Flugzeuge abgeschossen

Rom, 10. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Der von starken Luftwaffenverbänden unterstützte feindliche Angriff ging an der gesamten Tunesienfront und besonders im Südabschnitt heftig weiter. Entsprechend den erhaltenen Befehlen gehen die Achsentruppen auf neue Aufmarschstellungen zurück. Italienische und deutsche Abteilungen, die von feindlichen Truppen isoliert und überholt worden waren, kämpften hartnäckig in den ihnen anvertrauten Stützpunkten und brachten dem Gegner schwere Verluste bei.

In Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden vier Flugzeuge von unseren Jägern, zwei von deutschen Jägern abgeschossen. Zwei weitere Flugzeuge wurden von der Flak vernichtet.

Auf dem tunesischen Kriegsschauplatz stehen die Achsentruppen in schweren



Schneeschmelze im Osten. — Die Feldflugplätze stehen tagsüber unter Wasser, während sich nachts darüber eine spiegelnde Eisfläche bildet. Dennoch starten und landen unsere Flugzeuge bei ihren unermüdlichen Einsätzen gegen die Bolschewisten. PK.-Aufnahme: Mayer (HH.)

Yankee-Invasion in Südamerika

Buenos-Aires, 10. April. Die gesamte mittel- und südamerikanische Presse veröffentlicht am laufenden Bande Berichte aller möglichen nordamerikanischen Reisenden, die den iberio-amerikanischen Kontinent geradezu überschwemmen. Diese Reiseinvasion hat schon vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten eingesetzt und nimmt allmonatlich zu. Es vergeht kein Tag, an dem die Zeitungen nicht von einem offiziellen oder halb-offiziellen Besuch berichten, der in der Redaktion einen Whisky mit den Redakteuren trinkt und dabei ein meist recht durchsichtiges Interview hinterläßt. Diese Botschafter der „guten Nachbarschaft“ setzen sich aus Kommissionen oder Einzelpersonen aller möglichen Wirkungskreise zusammen. Es sind darunter Wissenschaftler, Militärs, Wirtschaftler und Politiker und nicht zu vergessen auch Filmstars.

Eine der merkwürdigsten Typen, die in der letzten Zeit Ibero-Amerika unsicher gemacht haben, ist ein gewisser Dr. Frank Lambach, Vertreter des USA-Komitees zur Bekämpfung des Analphabetentums. Lambach will letzteres in Ibero-Amerika ausrotten. Wenn man seine Interviews liest, bekommt man den Eindruck, als wenn sein System so durchschlagend sei, daß, wer gestern noch nicht A sagen konnte, heute bereits aufwacht und fließend die Zeitung liest. Mit großer Überzeugung verkündet er, es sei leichter, das Analphabetentum in Amerika auszumerzen, als in Asien und Afrika, da es auf dem amerikanischen Kontinent nur 62% (!) Analphabeten gebe, auf den beiden anderen Kontinenten aber rund 95%. Gleichzeitig versichert Lambach stolz, daß sein Komitee zur Bekämpfung des Analphabetentums über die Mittel verfüge, die gesamte Erde in kürzester Frist zum Lesen und zum Schreiben zu bekehren. Mit tiefster innerer Überzeugung stellt er fest: „Die Welt hat ein Recht darauf, zu lesen!“

Leider sind nicht alle Yankeebesucher so naiv und originell wie dieser Dr. Lambach. Unter dem Deckmantel der kontinentalen Solidarität decken die Yankees auch manche andere Karte auf, die handgreiflichere Ziele verfolgt. So will man eine „amerikanische Hauptstadt“ gründen, die alljährlich in ein anderes Land verlegt werden soll. Zu dieser kontinentalen Hauptstadt soll auch ein amerikanischer Kongreß gehören. Das neue Capitol dieser Hauptstadt würde also ein Jahr in Honduras, in Paraguay oder Ecuador residieren und erst nach 25 Jahren nach Washington zurückkehren, um dann von neuem die Rundreise anzutreten. Zweck dieser „Erfindung“ soll das bessere gegenseitige Kennenlernen und eine kräftigere Untermauerung der gegenseitigen Unterstützung sein. Die Mehrzahl der Ibero-Amerikaner übersetzt diese Phrasen allerdings mit wirtschaftlicher und politischer Annexion durch die USA!

In demselben Stil träumen einige der Yankee-Agitatoren auch von einer pan-amerikanischen, alljährlich umziehenden Universität. Mögen alle diese Projekte zunächst noch den Stempel der unbekümmerten Naivität der Yankees tragen, so gibt es jedoch auch Dinge, die ernster zu werten sind und die deutlich den Pferdefuß des Dollarimperialismus sehen lassen. Rockefeller, der Leiter des interamerikanischen Instituts, von Roosevelt mit ungeheuren Geldmitteln für alle Propagandagebiete ausgestattet, leitet beispielsweise in Ibero-Amerika eine sehr ernst zu nehmende sogenannte Fünfte Kolonne.

Johnson, der Leiter der USA-Handelskammern wiederum soll dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Nachkriegsprojekt vorgelegt haben, wonach ein großer Teil der USA-Industrie nach den iberio-amerikanischen Ländern verlegt werden soll. Mit diesen Fabriken sollen auch die dazugehörigen Arbeiter umgesiedelt werden. Auch sollen den iberio-amerikanischen Ländern Maschinen geliefert werden, um sich schneller zu industrialisieren. Voraussetzung für die Durchführung dieses Projektes soll die Stabilisierung der iberio-amerikanischen Währungen sein. Es handelt sich bei diesem Vorschlag, wie man sieht, keineswegs mehr um Phantasien oder Luftschlösser, sondern

Zwangsarbeit im Dienste der Amerikaner

Die Hintergründe der bolivianischen Kriegserklärung

Berlin, 10. April. Der Präsident Mexikos, der nach Washington befohlen ist, ersuchte den Kongreß in Mexiko-City, das Gesetz umzusetzen, wonach dem Präsidenten verboten ist, während eines Krieges das Land zu verlassen, damit er dem Rufe Roosevelts Folge leisten kann. Mexiko gehört bekanntlich zu den 12 iberioamerikanischen Staaten, die den Kriegszustand verhängt oder den Krieg erklärt haben. Das jüngste Land im Bund, Bolivien, hat einstweilen nur den Kriegszustand verfügt. Um regelrecht den Krieg zu erklären, ist erst die Zustimmung des bolivianischen Kongresses erforderlich, der aber noch nicht einberufen ist. Die ordentliche Parlamentsitzung beginnt erst im August. Ungeachtet dessen ist bereits die Mobilmachung erklärt, und auf diese kam es Washington an.

Die Unruhe, in der sich das Land seit längerer Zeit befindet, kann nicht mit den üblichen Mitteln staatlicher Exekutive gemeistert werden. Auch der seit längerer Zeit verhängte Belagerungszustand reichte nicht aus. Wegen der Streiks hat sich die Förderung kriegswirtschaftlich wichtiger Rohstoffe verzögert. Der Unwille Washingtons wurde wachgerufen und Wallace wollte Taten sehen. Jetzt gibt die Verhängung des Kriegszustandes durch das Mittel der Generalmobilmachung dem Staatspräsidenten die Gelegenheit, alle politisch un-bequemen Personen einzuziehen und in die Bergwerksdistrikte zu verschicken. Damit erhellt sich auf eine keineswegs überraschende Weise der Hintergrund dieses sechsten Kriegszustandes, der allein aus den Befehlen der USA. zu ver-

stehen ist. Die Dollargroßaktionäre der bolivianischen Rohstoffe wollen Dividenden sehen, so daß Zwangsarbeiter gestellt werden müssen, aber eines Tages vielleicht auch Hilfstruppen, nachdem die dominikanische Republik jetzt den ehrenvollen Auftrag hat, 5000 Mann für Uebersee bereitzuhalten.

Erfolgreiche Säuberungsaktion im mittleren Donez

Kriegswichtige Ziele in Leningrad durch Artillerie bekämpft — Der ÖKW-Bericht

Führerhauptquartier, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront werden nur Kämpfe örtlicher Bedeutung gemeldet. Bei Säuberungsunternehmen am mittleren Donez wurden zwei feindliche Bataillone vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingbracht. Schwere Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung.

In Tunesien geht der Großangriff vielfach überlegener feindlicher Kräfte gegen die deutsch-italienischen Truppen weiter. An der Südfont wichen unsere Verbände unter fortwährend schweren Kämpfen auf neue Linien aus. Umfassungsversuche wurden in erbit-terten Kämpfen abgewiesen. Am Mittel- und Nordabschnitt scheiterten mehrere starke Durchbruchversuche britisch-nordamerikanischer Kräfte. Dabei wurden 33 Panzer vernichtet. Der Feind verlor bei Tagesvorsüben

gegen die Küste der besetzten Westgebiete drei Flugzeuge.

Britische Bomber warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine und Nachtjäger schossen 15 feindliche Flugzeuge ab.

Zu den Kämpfen im Osten wird noch ergänzend berichtet: Am mittleren Donez versucht der Feind immer von neuem, die Säuberungsaktionen unserer Truppen zu stören und zu unterbinden. So griffen die Sowjets südlich Isjum mehrmals in Bataillonsstärke an, wurden jedoch schon durch das Feuer der schweren Waffen zurückgeschlagen. Südlich Balakleja brachen Grenadiere einer rhein-mainischen Infanteriedivision am Südufer des Donez in zwei von den Bolschewisten festungsartig ausgebauten, stark verteidigten Ortschaften ein und drangen in dem anschließenden Waldstück bis zum Donez vor. Trotz des

anhaltenden heftigen Sperrfeuers erkämpften die Soldaten Stellung um Stellung und säuberten das gewonnene Gelände von zersprengten feindlichen Gruppen. Zwei Bataillone der sich zähl-verteidigenden Sowjets wurden bei diesem Unternehmen vernichtet. Viele der flüchtenden Bolschewisten, die das jenseitige Flußufer zu erreichen suchten, kamen in den Fluten des Hochwasser führenden Donez um. Neben 140 Gefangenen blieben dreißig Maschinengewehre, dreizehn Granatwerfer, elf Panzerbüchsen sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial in unserer Hand.

Im Raum südwestlich Kursk wurden mehrere Stoßtruppunternehmen zur Erkundung der feindlichen Hauptkampflinie erfolgreich durchgeführt. Einer der Stoßtrupps vernichtete dabei eine stärkere Gruppe Bolschewisten, die sich auf dem angegriffenen Höhenzug eingenistet hatte. Die Sowjets, die mit einer Kompanie zum Gegenangriff antraten, wurden unter hohen Verlusten zurückgeschlagen.

um einen ganz handfesten Vorschlag zur wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Unterwerfung des ibero-amerikanischen Kontinents. Die USA-hörigen Regierungen und die von den nordamerikanischen Papierlieferungen abhängige Presse spielen dabei die Rolle bezahlter Steigbügelhalter. Die anderen ibero-amerikanischen Bürger aber überkommt beim Studium dieser Pläne Roosevelts und seiner Handlanger ein sehr unbehagliches Gefühl.

Paris meldet 380 Todesopfer

Paris, 10. April
Nach den letzten Feststellungen ist die Zahl der bei dem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf Paris ums Leben gekommenen Franzosen auf 380 gestiegen. Die Zahl der Verwundeten beträgt noch 519. Von den ursprünglich etwa 700 Verletzten konnten einige inzwischen entlassen werden. Eine erhebliche Anzahl der ursprünglich Verletzten war jedoch so schwer verwundet, daß sie im Verlaufe der letzten Tage gestorben sind. Da jedoch immer noch Schwerverletzte in bedenklichem Zustande darniederliegen, muß damit gerechnet werden, daß sich die Zahl der Opfer weiter erhöht.

Strengste Abschließung Syriens

Rom, 10. April
In sämtlichen größeren Städten Syriens und des Libanon wurden die britischen Garnisonen verstärkt. Diese Vorsichtsmaßnahmen sind auf Grund der britischen Befürchtungen vor Unruhen im Zusammenhang mit der Ausschreibung von Wahlen geschehen. Die Zensur für die syrische Zeitung wird gegenwärtig schärfer denn je gehandhabt. Dazu wurde ein scharfer Überwachungsdienst an den Grenzen Syriens angeordnet. Sämtliche Einreiseerlaubnisse nach Syrien wurden rückgängig gemacht. Die britischen Konsulate in den angrenzenden Ländern wurden angewiesen, während des ganzen Monats April keine Visa zu erteilen nach Syrien und dem Libanon auszustellen. Wie aus Kairo bekannt wird, wurde die Autostraße Suez - Ismailia - Port Said auf Anordnung der britischen Militärbehörden von 18 bis 5 Uhr früh für jeden Zivilverkehr blockiert.

Abenteuerliche Bergung eines Pakgeschützes

Husarenstück deutscher Afrikasoldaten an der tunesischen Front

Berlin, 10. April
Im Verlauf der schweren Abwehrkämpfe im süd-tunesischen Raum drückten die Briten mit überlegenen Kräften von Süden gegen die deutschen und italienischen Stellungen an dem schmalen Gebirgsrückzug des westlich Gabès liegenden Dschebel Tebaga, um durch Umfassung das planmäßige Absetzen der Achsenstruppen aus dem Abschnitt Gabès und El Hamma zu verhindern. Durch Gegenstöße, Minenfelder und Sprengungen hatte der Feind empfindliche Verluste und wurde solange aufgehalten, bis die Hauptkräfte ihre neuen Stellungen besetzt hatten.
Zur Sicherung dieser Bewegungen war ein Panzergrenadierregiment eingesetzt. Sämtliche Fahrzeuge dieser Nachtruppen waren bereits ebenfalls durch die Minengasse über den Paß am Dschebel Tebaga gerollt, und alle Vorbereitungen zur Sprengung der Straße waren getroffen, als dem deutschen Regimentskommandeur, der selbst bis zuletzt am Feind geblieben war, gemeldet wurde, daß draußen im Vorfeld noch ein italienisches Pakgeschütz stünde, dessen Bedienung in dem vorausgegangenen Gefecht abgedrängt worden war. Obwohl die scharf nachstehende britische

Einsatz der Eisenbahner im Kampf gegen Sowjetbanden

Jeder Lokomotivführer hat seine Handgranaten - Streckenarbeiter entpuppen sich als Spione

Im Osten, April
Langsam und vorsichtig näherte sich die kleine Motordraisine der Stelle, an der unter dem Geleis Sowjetbanditen eine Mine vergraben hatten. Ein paar Meter weiter und sie würde sofort eine verderbbringende Detonation auslösen. Kaum war der Motor abgestellt, da sprangen die beiden Feuerwerker der Technischen Nothilfe vom Fahrzeug herunter. Geschickte Hände machten sich an die Arbeit. Es ist eine verteilte Geschichte, so eine Mine auszubauen. Niemand weiß, nach welchem System die Zündung arbeitet und ob sie nicht schon in der nächsten Sekunde alles zerreißt.
Banditen lauern im Walde
Während die Männer behutsam an einem langen Seil den Zünder der Mine herausziehen, ist der Bahnschutz mit

Beamten des fahrenden Personals schon auf dem Weg zu den Sicherungsposten. Den Banditen, die im Walde lauern, um einen unserer Eisenbahnzüge zu sprengen und auszuplündern, wird kein Feuerüberfall auf das an der Mine arbeitende Kommando gelingen.
Jeder Eisenbahner, der in den von Banditen beunruhigten Gebieten des mittleren Ostens eingesetzt wird, ist gleichzeitig Soldat. Die Männer mit dem geflügelten Rad auf dem Kragenspiegel wissen gut mit ihren Gewehren, Pistolen und Maschinenpistolen umzugehen. Jeder Lokomotivführer hat neben dem Dampfhebel auf der Maschine das Gewehr stehen oder ein paar Handgranaten liegen. Manche von ihnen können von langen Serien von Feuergefechten erzählen, die sie gegen die Banditen geführt haben. Wenn sie erzählen, berich-

ten sie von einem feigen Gegner. Die Banditen stellen sich nicht zum Kampf, sie sind keine Soldaten, sondern hinterhältige Verbrecher.
An der Eisenbahnstrecke fallen uns die „Bunker auf Stelzen“ auf, aus dicken Holzstämmen zusammengefügte Bunker, die nicht wie die Bunker an der Front dicht an den Boden gedückt oder in die Erde hineingebaut sind, sondern die auf langen, zehn Meter hohen Stangen stehen. Von oben haben wir einen weiten Blick über die Bahnstrecke. Der durch die Schießscharte ragende Lauf eines Maschinengewehrs sichert den Raum links und rechts der Geleise.
Sprengstoffladung im Strohhalm
Ein Jagdkommando ist ständig unterwegs. Es hat jetzt ein Dorf, als Banditenstützpunkt schwer verdächtig, anzugreifen. Die Vermutung stimmt. Nach den ersten Schüssen verlassen die Banditen fluchtartig das Dorf. Aber das Kommando des Bahnstützpunktes mußte kein Jagdkommando sein. In kurzer Zeit hat es den durch Wälder und Sümpfe flüchtenden Gegner gestellt und vernichtet. Währenddessen beobachtet ein Posten des Kommandos, daß am anderen Ende des Dorfes ein wackeliger Pferdewagen dem Walde zutreibt. Als Kutscher sitzt ein achtjähriger Junge auf dem Strohhalm. Unter dem Strohhalm verbirgt er eine Sprengstoffladung. Die Banditen glaubten, so ein harmlos aussehendes Fuhrwerk würde nicht aufgefunden werden.
Das Kommando, das nach einem weiten Spättrupp in einem Dorf Quartier bezieht, wird von Bauern bewirbt. Da fallen zwei Frauen auf, die anscheinend nicht in das Dorf gehören, sie versuchen immer wieder, nähere Bekanntschaft mit den deutschen Soldaten zu machen. In ihrer Wohnung findet man im Strohhalm Bandengewehre, deren Schaft abgesägt ist. Die beiden Frauen werden als gefährliche Spioninnen entlarvt.

Jagd auf Spione
Ein bieder aussehender Bauer erscheint eines Tages auf der Bahnstrecke, gliedert sich in eine arbeitende Rotte ein und fängt an Schotter zu stopfen, den Boden zu stampfen, den Bahnkörper zu reinigen. Ja, er gehöre jetzt dazu, sagt er und trägt die blaue Armbinde mit der Aufschrift „Deutsche Reichsbahn“. Das geht kurze Zeit gut - bis er eines Tages durch die Wachsamkeit einer Bahnstreife als Spion und Minenleger erkannt wird.
Die Leistung unserer Eisenbahner auf den endlosen Strecken des Ostens ist doppelt hoch zu werten. Nicht nur, daß sie auf oft höchst primitiven Anlagen einen geordneten Verkehr aufrecht erhalten, sondern sie sind gleichzeitig in enger Zusammenarbeit mit dem Bahnschutz, mit Einheiten der Wehrmacht und der Polizei aktive Kämpfer gegen die Banditen und tragen wesentlich dazu bei, die Sicherheit des Verkehrs von der Front und zur Front aufrechtzuerhalten.
H-Kriegsbericht Anton Klop

Der Luftterror schliesst Europa enger zusammen

500 Tote in Antwerpen besetzt - Frankreich stellt Flakeinheiten auf

Antwerpen, 10. April
Gestern morgen wurden die ersten 500 Opfer des anglo-amerikanischen Terrorangriffs auf Antwerpen besetzt. Die Särge mit 10 unbekannten Leichen wurden unter dem Trauergeleit einer unübersehbaren Menschenmenge in die Kapelle geleitet, wo ein feierliches Seelenamt zelebriert wurde. Als Vertreter des Militärbefehlshabers von Belgien und Nordfrankreich war der Oberfeldkommandant von Brüssel, Generalleutnant von Hammerstein erschienen. Nach dem Gottesdienst wurden auf mehr als 60 Wagen die übrigen vielen hundert Toten auf dem zerstörten Gemeindefeld des betroffenen Stadtviertels eingeschleppt. Die Kirchenglocken schwielen, weil sie in Trümmer lagen.
Die anwesenden Generäle der deutschen Wehrmacht sprachen dem Oberbürgermeister von Antwerpen ihr Beileid aus und legten auf dem Friedhof Kranzspenden nieder. Auch während der Bestattungsfeier hatte die Tätigkeit der Arbeitskolonnen nicht geruht. Noch immer liegen Tote unter den Trümmern. Der ersten großen gemeinsamen

Bestattungsfeier werden weitere Begräbnisse folgen, bis auch der letzte Verschüttete auf dem Totenfeld seinen Platz gefunden hat, wo wie eine ewige Anklage gegen England ein großes schwarzes Kreuz errichtet wurde mit der Inschrift: »s. April 1943«.

„Das Schicksal ist für alle gleich“, schreibt der „Nouveau Temps“ in seiner heutigen Ausgabe in einem „Antwerpen-Paris-Berlin“ überschriebenen Artikel über die letzten anglo-amerikanischen Terrorangriffe. Roosevelt und Churchill hätten bei diesen Angriffen übersehen, so stellt das Blatt fest, daß jede Bombe, die auf europäischen Boden falle, zwar ein Werk der Zerstörung vollbringe, aber dafür auch Schritt für Schritt Europas Solidarität gegen die Anglo-Amerikaner festige.
„Ob wir wollen oder nicht“, schreibt das Blatt wörtlich, „nichts kann es ändern, daß heute Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland und Italien in der Verteidigung ihres Landes gegen die Verbrechen der anglo-amerikanischen Luftwaffe Seite an Seite stehen. Nichts kann verhindern, daß Deutschland den französischen Raum verteidigt, und daß für alle europäischen Länder sich die Forderung erhebt, ihre Güter gegen die Zerstörung zu schützen.“
Dies werde an dem Tage besonders deutlich werden, wo deutsche und französische Flakeinheiten Seite an Seite dieselben Bombengeschwader unter Beschuß nehmen werden. Bekanntlich ist in Frankreich die Aufstellung eigener Flakeinheiten in Vorbereitung. Wenn Großbritannien und die USA den Krieg deswegen führen, damit Europa sich nicht zusammenschließe, fährt das Blatt fort, so werde es jetzt als eine Ironie des Schicksals gegen den Willen Englands und besonders durch die Methoden der anglo-amerikanischen Kriegführung geschaffen.

Das Eiserne Kreuz für eine DRK-Schwester

Berlin, 10. April
Der DRK-Schwester Magda Dar-chinger, DRK-Schwesterstadt München, wurde als fünften deutschen Frau das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Sie hat sich bei der Bergung von Verwundeten eines Lazarett in Operationsgebiet während eines feindlichen Luftangriffes durch besonders tapferes Verhalten ausgezeichnet und wurde hierbei selbst schwer verwundet.

Belagerungszustand in Aserbeidschan

Mailand, 10. April
Nachrichten von der türkisch-sow-jetischen Grenze zufolge, hat die Sow-jetregierung über das ganze Gebiet der sowjetischen Republik Aserbeidschan den Belagerungszustand verhängt. In Baku wurde das Ausgehverbot von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr fest-gesetzt. Uebertretungen werden mit dem Tode bestraft. Die Maßnahmen gehen auf die täglichen Zwischenfälle zwischen Sowjetsoldaten und Abteilungen der iranischen Armee im irani-schen Aserbeidschan zurück. Letztere machen gemeinsame Sache mit irani-schen Patrioten.

Giraud soll nach Washington kommen

Lissabon, 10. April
Wie die Londoner „Daily Mail“ aus Newyork meldet, soll General Giraud demnächst eingeladen werden, nach Washington zu kommen. Es sei aber nichts darüber zu erfahren, ob man de Gaulle auch einladen werde.

Bekanntlich unterhalten sowohl Gi-raud wie de Gaulle getrennte Militä-rmissionen in den USA. Zu einem grö-ßeren Krach zwischen diesen beiden Stellen kam es, als sich französische Matrosen von dem nach Newyork ein-gebrachten Linienschiff „Richelieu“ in Newyork plötzlich „entschlossen“, nach Kanada zu desertieren. Die zu Giraud gehörige Militärmission habe dazu ge-sagt, daß sei ein gemeiner Trick der de Gaullisten gewesen, um das unter dem Kommando von Giraud stehende Kriegsschiff von Matrosen zu entblößen.

London: 21 Flugzeuge fehlen

Stockholm, 10. April
Der OKW-Bericht meldete am Frei-tag, daß die britischen Mordbrenner teil ihrem Terrorangriff in der Nacht zum Freitag auf westdeutsches Gebiet 15 Flugzeuge verloren. Das britische Luftfahrtministerium gibt, wie Reuter meldet, zu, daß 21 britische Bomber nicht zurückkehrten.

Das Sprachrohr Stalins

Auf sowjetischen Photos, die die ausserwählten Vertreter der bolschewistischen Presse, hauptsächlich jüdischer Physiognomie, zeigen, ist er überall zu finden, der Jude Ilja Ehrenburg, seit Jahren Stalins glühender Agitator und seit dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges der aktivste Ija-Binterpret und Greuelüber-setzer gegen das deutsche Volk und seine Wehrmacht. Seine politische Karriere ist der typische Weg eines jüdischen Emporkömmlings, der keine Hintertüren, Bestechungen und politischen Abenteuer ausläßt, um sich und seine Person in den Vordergrund zu spielen und mit sensationellen Pamphlets ganz große Kasse zu machen. Obgleich der aus Moskau gebürtige Sohn reicher Eltern Sowjetrußland heute als seine landschaftliche und ideologische Heimat in glühenden sentimental Liefern und Aufsätzen beizagt, hat er mit wenigen Untersuchungen drei Jahrzehnte seines Lebens vorwiegend in den Cafés, Bars und politischen Dunkelkammern des Pariser Milieus der ersten und der zweiten Vorkriegszeit verbracht.
Das erstmalig führte ihn sein Weg nach Frankreich, als er, 18jährig, im Jahre 1909 wegen bolschewistischer Geheimtätigkeit nach Paris emigrierte. Als Ilja 1917 nach Ryßland zurückkehrte, hatte der Bazillus Bolschewis-mus in der satten westlichen Sphäre bei ihm einige Wirkungskraft ver-loren, zumal ihm der Sieg des bol-schewistischen Umsturzes noch unge-wiß erschien. Damals scheute er sich nicht, zahlreiche antibolschewistische Veröffentlichungen zu produzieren. Als die Bolschewiken schließlich ihr Terrorregime in Rußland errichteten, hielt es Ehrenburg für geraten, wieder in der Pariser Bohème unterzutau-chen. Von hier aus verstand er es schnell, nachdem er breiten Einfluß in jüdischen Pressekreisen gewonnen hatte, die ersten Fäden zu Stalin zu spinnen.
Zwar haben die Sowjets nach außen hin noch im Jahre 1931 kritischen Ab-stand von Ilias Person und Werk ge-nommen, indem sie ihn einem dekadenten, deklassierten Bohemien nannten, der leichtesten Schuld in einem Gemisch von schlaglichtartigen Feuil-letons und trübseliger, wenig tiefer Sentimentalität und sensibler Spannung verfasse - das hinderte so-wohl sie als auch den Juden Ehren-burg nicht an der Ausübung ihres heimlichen Kompaniegeschäftes. Wäh-rend des spanischen Bürgerkrieges schließlich ging Ija Ehrenburg als offizieller Berichterstatter der „Prau-da“ von Paris aus nach Spanien. Wer die Charakteristik seiner Person aus sowjetischem Munde kennt, kann sich ein Bild machen von der Art seiner „Kriegsberichterstattung“. Und wieder ist es Ija Ehrenburg, der seit Beginn des Frankreichfeldzuges nach Moskau zurückberufen, sein Gemisch aus Haß, Sensation und trübseliger Sentimen-talität im Dienste Stalins verfaßt. Er ist nicht nur der erste Mitarbeiter des Diktators, sondern auch der mit besonderen Vollmachten versehene Verbindungsmann der GPU. Als Berichterstatter der „United Press“ hält er die notwendigen jüdisch-bolschewistischen Beziehungen zu den westlichen Verbündeten des Kremis aufrecht.
Welche Rolle der bolschewistische Agitator Europa und den Europäern zugebracht hat, wird in seinem Buch „Trust D. E.“, „Vereinigung zur Zer-störung Europas“ rückhaltlos offenbar. Als Kriegsdäner Stalins sehen seine jüdischen Haflungen ganz Europa zer-stampft und verwüestet. „Einige Jahre haben genügt, um einen Erdteil mit 350 Millionen zu vernichten. Die restlichen Europäer werden in Sibirien als Sklaven in die Bergwerke ge-schickt...“

UNSERE KURZSPALTE
Glückwünschtelegramm des Führers an den kroatischen Staatsführer. Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic zum kroatischen Nationaltag am 10. April einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermit-telt.
Wirtschaftsabkommen Italien-Türkei. Zwischen der Türkei und Italien wurde ein Wirtschaftsabkommen abgeschlos-sen.
Kurzer Traum Laguardias. Wie einer Reuter-Meldung zufolge Stimson er-klärte, ist das Gesuch des jüdischen Oberbürgermeisters von Newyork, La-guardia, um Einstellung als General in die USA-Armee abgelehnt worden, da Laguardia „in seiner jetzigen Stellung für die USA. nützlichere Dienste lei-sten“ könne.
Amoy wieder chinesisch. Die franzö-sische Regierung hat die chinesische Nationalregierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie ihre Verwaltungsrechte in der internationalen Konzeption von Amoy aufgibt.
Spanischer Militärrat in Tokio. Der spanische Staatsanzeiger vom Frei-tag veröffentlicht ein Dekret des Au-ßenministers, durch das der Oberst-leutnant des Generalstabes Navarro Ibanez zum Militärrat bei der spani-schen Gesandtschaft in Tokio ernannt wird.
Willkie besucht Australien. Wendell Willkie erhielt von der Vereinigung australisch-amerikanischer Zusam-menarbeit eine Einladung mit der Bitte um baldigen Besuch. Wie gemel-det wird, hat Willkie die Einladung angenommen.

Verlag und Druck:
Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH,
Verlagsdirektor: Emil Munnz
Schriftleitung:
Hauptredakteur: Franz Moscheller
Stellvert. Hauptredakteur: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.)

Krise im anglo-sowjetischen Experimentierfeld Nahost

Offenes Ringen um die Vorherrschaft - Praktische Illustration zur Atlantik-Charta

Ankara, 10. April
Die Auswirkungen der welthistorischen Auseinandersetzung werden im Nahen Osten von Tag zu Tag stärker spürbar. Die natürlichen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten sind jah unterbrochen worden und schon daraus allein ergibt sich ein ernster Krisenzustand auf dem wirtschaftlichen Sektor. Diese Krise drückt sich auf allen Lebensgebieten aus und wirkt im besonderen durch die Knappheit der Lebensmittel preisstei-gernd. In Verbindung damit sind infla-tionistische Erscheinungen in allen Nahoststaaten an der Tagesordnung. Selbst der in London erscheinende „Eco-nomist“ muß zugeben, daß vom August 1939 bis zum Juli 1942 in den Staaten des Nahen Ostens der Lebensstandard überall bedeutend gestiegen ist. So in Ägypten um 130, in Palästina um 100, in der Türkei um 103 v. H. Das sind naturgemäß nur die offiziellen Zahlen. Die Zahlen der Schwarzen Börse sind bei weitem höher.
Der Geldumlauf hat sich im Irak verdoppelt, in Palästina, Syrien, der Tü-rkei, Ägypten und Iran verdreifacht. Geradezu hemmungslos ist die Infla-tionswelle im Iran und hat hier auch Anlaß zu politischen Krisen schwerster Art gegeben. Nicht weniger heftig wütete die Inflation im Irak. Das tief-stetste Beispiel ist darin zu erblicken,

daß sich dort der Notenumlauf vom Januar 1942 bis zum Januar 1943 von 11 auf 23 Millionen erhöht hat. In allen Nahoststaaten sind Lohnfor-derungen an der Tagesordnung. Es liegt nur in der Natur der Sache, daß mit diesen Lohnforderungen auch politische Forderungen verknüpft sind. Jeder Tag bringt neue Nachrichten von neuen Zwischenfällen, Ueberfälle, Aufstands-bewegungen. Demonstrationen sind schon zur Regel geworden.

Besonders ernst ist der Krisen-zustand im Iran. Seit dem August 1941 ist Iran zum Kriegsgebiet geworden, und es ist gewissermaßen eine Doktor-Frage, welcher Teil des Landes am meisten zu leiden hatte. Die Gebiete, die von den Sowjets besetzt wurden, haben den Terror aus erster Hand zu spüren bekommen. Was über die Greuelthaten der Bolschewisten bekannt geworden ist, beweist, daß eben mit den Bolschewisten ein Blutregiment natur-notwendig verbunden ist. Daneben hat die bolschewistische Propaganda freien Spielraum bekommen, aber glücklicher sind die Menschen dadurch nicht gewor-den. Der Streit im Iran geht im wesent-lichen um die Vorherrschaft am Persi-schen Golf und hier haben nun die Ame-rikaner zugegriffen.

Sie haben sich das Recht dazu aus der Tatsache genommen, daß sie den Sow-

jets über den Persischen Golf und die verstärkten Bahnlücken hinweg Waffen und Material liefern wollen. Diese Waf-fenlieferungen waren aber Grund dafür, um sich selbst in diesem Lande festzu-setzen. Als nordamerikanische Truppen vor kurzem die Transiranische Bahn be-setzt hatten, die bisher in Zusammen-arbeit von den Bolschewisten und den Engländern betrieben wurde, da zeigten sich die wahren Ziele des Dollar-imperialismus. Man hat dieses Vor-dringen natürlich mit einem moralischen Mantelchen behängt und spricht ganz ernsthaft von Verhandlungen über einen sogenannten nordamerikanisch-irani-schen Garantievertrag. Mit diesem Ver-trag sollen aber nur die Rechte der Amerikaner gesichert werden, die sie sich auf Grund der tatsächlichen Lage angeeignet haben.

Im ganzen sind die Verhältnisse in den Nahoststaaten eine treffliche Illu-stration zur Atlantik-Charta. Hier han-delt es sich um nichts anderes als um ein Aushängeschild, um eine Leimrute, zum Gimpelfang. Die Wirklichkeit bie-tet ein ganz anderes Gesicht, wie es die Verhältnisse im Nahen Osten beweisen. Niemand ist in den Nahoststaaten glücklicher geworden, im Gegenteil die heutige Krise in ihrer brutalen Aus-drucksform ist nur die Folge der sow-jetisch-angelsächsischen Raumpolitik.

Totale Mobilisierung des Bauernhofes auch im Elsaß!

Das Gebot der Stunde — Die Versorgung aus der einheimischen Landwirtschaft muss noch gesteigert werden — Appell an das Landvolk

Strassburg, 10. April
In seiner geschichtlichen Rede zum 2. Jahrestag der Rückkehr des Elsaß ins Reich führte Gauleiter Wagner am 21. Juni 1942 in Kolmar aus:

»Unter den Elsässern ist die Meinung verbreitet, daß ihr Land ein landwirtschaftliches Ueberschußgebiet sei. Das ist richtig und ist falsch. Es ist insofern richtig, als die natürlichen Voraussetzungen für ein Ueberschußgebiet gegeben sind. Es ist falsch, weil zur Zeit Ueberschüsse tatsächlich nicht erzielt werden. So mußten auch im vergangenen Jahr sehr beträchtliche Mengen an Lebensmitteln aus dem Reich eingeführt werden.

Wir hoffen jedoch, in wenigen Jahren das Elsaß wieder dahin zu bringen, daß es sich mit Kartoffeln, Getreide, Gemüse und manchem anderen selbst versorgen kann und darüber hinaus noch Ueberschüsse für die Ausfuhr erzielt. Wie gesagt, zur Zeit ist das nicht so. Weder die Kartoffel, noch die Getreide-, noch die Gemüsemenge, die das Elsaß hervorbringt, reichen aus, um das Land zu ernähren. Eine Deckung des Fleischbedarfs aus dem Elsaß heraus ist weder zur Zeit, noch später möglich. Hierin ist das Elsaß völlig von außen abhängig.

An der Tatsache und Notwendigkeit solcher Zuschüsse in das Elsaß hat sich bisher nicht viel geändert. Die Fortschritte, die auf diesem Gebiet erzielt worden sind, sind anzuerkennen.

führt werden. Die Einfuhr an Milch betrug 47 000 Hektoliter und an Käse 1857 Tonnen. Der Anteil des Zuschusses an Schmalz am Gesamtverbrauch beträgt 60 v. H. In der Fettversorgung stecken noch Reserven auf dem Bauernhof, die immobilisiert werden müssen. Wird nämlich von jeder Kuh im Elsaß nur 1,14 Liter Milch je Tag mehr abgeliefert, dann wäre für Butter keine Zufuhr aus dem Reich mehr nötig.

Die Eierversorgung machte im Elsaß von jeher Schwierigkeiten. 1940/41 betrug die Lieferungen aus dem Reich 38,8 Millionen Stück, 1941/42 20,3 Mill. Stück. Erfreulicherweise kann für das laufende Wirtschaftsjahr festgestellt werden, daß sich dieser Bedarf verringern wird, weil sich die Eierablieferung erheblich gebessert hat.

Gemüse- und Obstzufuhren
Auch Marmelade, Kunsthonig, Nährmittel und Teigwaren mußten zum größten Teil von außen her zugeführt werden. Das gleiche ist selbstverständlich auch bei Fischen und Marinaden der Fall. Selbst auf dem Gebiet des Garten-, Obst- und Weinbaues, wo jeder Elsässer bisher das Empfinden hatte, in einem Ueberschußgebiet zu leben, sind erhebliche Zuschüsse erforderlich. Die Einfuhren an Obst und Gemüse betragen im Wirtschaftsjahr 1940/41 rund 5000 Tonnen und 7000 Tonnen im Wirtschaftsjahr 1941/42; im derzeit laufenden betragen sie bis jetzt 3000 Tonnen. Die entsprechenden Zahlen für Wein und Spirituosen sind rund 243 000 Hektoliter, bzw. 156 000 Hektoliter und im Wirtschaftsjahr 1942/43 bisher 35 000 Hektoliter.

Nur in einem Produkt ist das Elsaß Selbstversorgungsgebiet, nämlich bei Kartoffeln. Aber auch hier gilt das nur so lange, als die Anbaufläche gehalten wird.

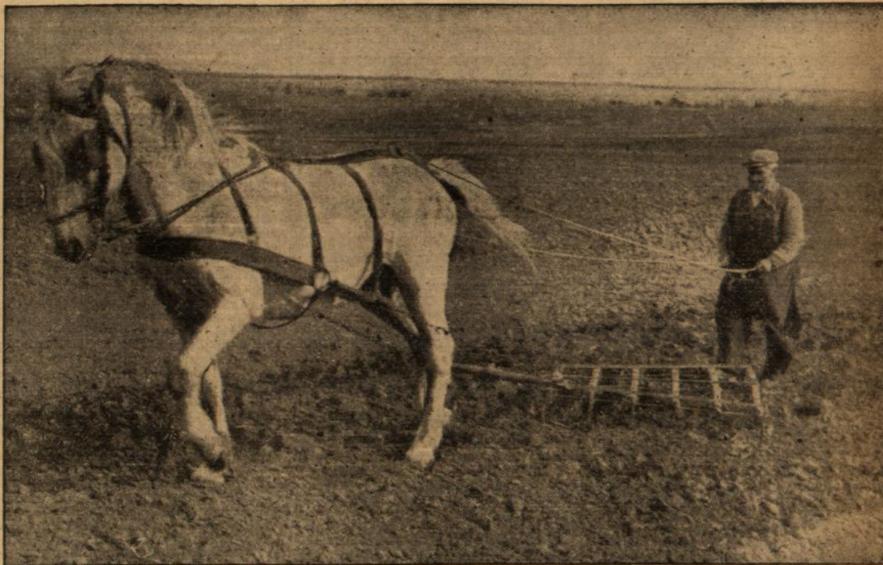
Intensiverer Einsatz aller Erzeuger

Das Elsaß besitzt also in keiner Weise eine ernährungswirtschaftliche Unabhängigkeit oder Autonomie. Man muß sich diese zusätzlich nötigen Lebensmittel nur einmal in Güterwagen umgerechnet vorstellen, um einen Begriff von ihrem Ausmaß zu bekommen. Dabei ist zu bedenken, daß das Land am Fuße der Vogesen in seinen Witterungs- und Bodenverhältnissen anbaumaßige Vorbedingungen hat, wie sie schwerlich mehr zu finden sind. Bei intensivem Einsatz aller Erzeuger ist es unbedingt möglich, den Grad der Selbstversorgung erheblich zu bessern. Dieses Ziel muß und wird auch erreicht werden, vor allen Dingen dann, wenn der elsässische Landwirt, Gärtner und Winzer mit ehrlichem Willen und innerer Bereitschaft alles daransetzt, das bisher Erreichte nicht nur zu halten, sondern noch zu vertiefen und zu vergrößern. Daß dies möglich ist, beweist die beispielhafte Leistung auf dem erst im Jahre 1940 wieder aufgenommenen Oelfruchtanbau.

Ist es doch möglich gewesen, daß die elsässische Landwirtschaft im Erntejahr 1942 rund 36 000 Zentner Raps und Rüben und etwa 5000 Zentner Mohnsamen zur Ablieferung brachte, ein Beweis, daß die Bereitschaft zur Steigerung des Oelfruchtanbaues in weiten Kreisen vorhanden gewesen ist. Durch diese starke Mehrerzeugung an Oelfrüchten, für welche der Erzeuger je einen gewissen Teil in Form von Oel feinsten Beschaffenheit wieder zurück erhalten hat, wird die Herstellung von Margarine, soweit sie für das Elsaß benötigt wird, sehr wesentlich unterstützt.

Die Brotgetreide-Erzeugung

Bereits im Hochsommer 1942 wurde die Parole ausgegeben, die Anbaufläche von Brotgetreide unter allen Umständen in der bisherigen Höhe zu erhalten, ja darüber hinaus diese noch — soweit die Möglichkeit gegeben ist — zu vergrößern, was auch durch eine Steigerung der Brotgetreideanbaufläche, vor al-



Elsässischer Bauer, dein Wille zum intensivsten Einsatz ist entscheidend für die Versorgung der Heimat aus eigener Scholle

lem bei Sommerweizen, feststellbar ist. Die Bestände an Brotgetreide stehen erfreulicherweise sehr gut. Ein Beweis dafür, daß der elsässische Landwirt bereit ist, auch auf diesem wichtigen Gebiet sein Bestes zu geben. So entscheidend die Anbauerfolge, vor allen Dingen aber auch die Zentnererträge je Hektar für die Sicherung des Brotgetreidebedarfs sind, genau so entscheidend ist aber auch das Ergebnis der Ablieferung an Brotgetreide, das in erster Linie eine Angelegenheit des ehrlichen Willens der Erzeuger sein muß. Es mußt oft lächerlich und armselig an, wenn ein-

der Einberufung von Bauern, Landwirten und Hilfskräften in einem viel stärkeren Ausmaße, und zum größten Teil schon bald vier Jahre, die Flächen und die Erträge gehalten werden.

Deckung des Fleischbedarfs

Um den Fleischbedarf der elsässischen Verbraucherschaft decken zu können, ist grundsätzlich Voraussetzung, daß die Futtererzeugung des einzelnen Hofes auf leistungsfähige Höhe gebracht wird. Hierin können noch viele Betriebe, weil sie es nicht verstanden

wird. Das Futter für seine Tiere muß sich jeder Landwirt selbst erzeugen. Gewiß ist in den letzten zweieinhalb Jahren auf dem Gebiet der Milcherzeugung schon recht Beachtliches geleistet worden, aber das Erreichte genügt nicht, um das gesteckte Ziel annähernd zu erreichen. Den Grundstein aber hierzu bildet in erster Linie die Sicherung des täglich notwendigen Futters für den Kuhstall. Der Bedarf an Schmalz kann nur dann gedeckt werden, wenn die Schweinehaltung im Elsaß, für die an sich gesunde, natürliche Bedingungen gegeben sind, ganz anders auf Touren kommt, als dies bisher der Fall gewesen ist. Die hierfür notwendige Aufklärung ist all die Zeit her gegeben worden; es ist eine Frage des Willens und des Wollens, ob die elsässischen Landwirte bereit sind, das von ihnen Verlangte in die Tat umzusetzen.

Leistungen des Erwerbsgartenbaues

Achtunggebietend sind die Leistungen des Erwerbsgartenbaues, wo selbst nur noch in wenigen kleineren Teilgebieten Leistungssteigerungen möglich sind. Bei dem großen Bedarf an Gemüse aller Art wird es aber dem Erwerbsgartenbau nicht gelingen, die Bedarfsdeckung zu erreichen, sondern es muß versucht werden, durch den Feldgemüsebau bei den Landwirten in den stadtnahen Gebieten die noch aufklaffende Lücke zu schließen. Die Planung auf diesem wichtigen Gebiet ist fertig und als Marschbefehl ausgegeben. Entscheidend aber für die Gemüseversorgung bleibt, daß die Verteilung an den Einzelverbraucher reibungslos klappt, und sauber und korrekt von den betreffenden Geschäften vorgenommen wird. Die tiefen Wunden, welche der elsässische Obstbau in den letzten 30 Jahren durch ein völlig falsche Preispolitik erhalten hat, können nur langsam geheilt werden.

Abschließend kann die elsässische Landwirtschaft, der Obst-, Garten- und Weinbau noch Beachtliches zur Bedarfsdeckung beitragen, wenn alle Beteiligten mit innerer Bereitschaft ans Werk gehen. Entscheidend für den Enderfolg aber ist der Wille der elsässischen Landwirtschaft, ihr Bestes für die Heimat zu tun.

F. Engler-Füßlin,
Landesbauernführer



Die Leistungen des Erwerbsgartenbaues sind nur noch in Teilgebieten zu steigern.

aber doch bei weitem noch nicht so, daß sich das Elsaß selbst ernähren könnte. Während im Wirtschaftsjahr 1940/41 noch 70 v. H. des Gesamtverbrauches an Getreide und Mehl eingeführt werden mußten, verringerte sich dieser Zuschußbedarf im Jahr darauf auf 35 v. H. Diese Verminderung war zum Teil der schnellen Wiederurbarmachung des geräumten Gebietes, zum Teil der erhöhten Ablieferung der Landwirtschaft zuzuschreiben. An Zucker mußten 1940/41 16 703 Tonnen zusätzlich eingeführt werden, während 1941/42 zur Bedarfsdeckung 9613 Tonnen zusätzlich nötig waren. Das Elsaß konnte sich demnach nur zu 40 v. H. aus dem eigenen Zuckerrübenanbau versorgen. Deshalb die Parole, die Rübenanbaufläche nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit noch auszuweiten. Die Deckung des Fleischbedarfs aus der Produktion des Elsaß war 1941/42 nur mit 50 v. H. und im laufenden Jahr bisher nur mit 45 v. H. möglich. Zwar hat sich durch die Räumung dezimierter Viehbestände notdürftig erholt, aber die Umstellung in der Fütterungstechnik macht dem elsässischen Bauern schwer zu schaffen, weil er den Griff in den Futtersack gewohnt war.

Die Fett- und Eierversorgung

Erhebliche Zuschußmengen erfordert vor allen Dingen die Fettversorgung. Im Wirtschaftsjahr 1941/42 mußten 3140 Tonnen Butter, 1084 Tonnen Oel und 1164 Tonnen Schmalz eingeführt werden. Der Bedarf an Margarine mußte selbstverständlich ganz aus dem Reich zuge-



Die allgemein verbreitete Meinung, das Elsaß sei Ueberschußgebiet in Obst und Gemüse wird durch die Tatsache widerlegt, daß allein im Wirtschaftsjahr 1941/42 rund 7000 Tonnen eingeführt werden mußten.

zelle Landwirte versuchen, sich dieser Pflicht der Volksgemeinschaft nach Möglichkeit zu entziehen. Hier muß das Gewissen des elsässischen Bauern und Landwirts noch stärker aufgerüttelt werden, und er muß mehr an die Allgemeinheit als an sich selbst denken, denn was ihm belassen wird von all seinen Erzeugnissen, ist immer noch mehr, als seine Volksgenossen, die auf Karten leben müssen, zugeteilt erhalten. Hier muß der Gemeinschaftssinn sich noch mehr, stärker und klarer durchsetzen.

Kartoffelproduktion noch vermehren!

Der Bedarf an Speisekartoffeln konnte trotz der hohen Zuteilung von 4 Zentnern je Kopf der Verbraucherschaft aus eigener Kraft aufgebracht werden. Es wird erwartet, daß dies auch künftighin gelingt, was auch möglich ist, wenn die Kartoffelanbaufläche in allen Höfen nicht nur gehalten, sondern durch die notwendig gewordene und geforderte Vergrößerung der Schweinebestände etwas vermehrt wird. Der Zuckerrübenanbau muß in seiner bisherigen Ausdehnung unter allen Umständen beibehalten werden, zumal die Zuckerrüben für jeden bäuerlichen Hof eine ganz wichtige Grundlage für die Futterversorgung abgeben. Darüber hinaus wird der Zuschußbedarf an Zucker für das Elsaß nur dann gesenkt werden können, wenn es den elsässischen Landwirten gelingt, die Anbaufläche des Erntejahres 1942 nicht nur zu halten, sondern zu vergrößern. Es ist nicht zu verantworten, wenn in manchen Gemeinden der Zuckerrübenanbau für das Erntejahr 1943 zurückgeht mit der Begründung, daß die Einberufung zur Wehrmacht oder zum RAD, es nicht gestatten, den Anbau weiterhin durchzuführen. Hier muß sich der elsässische Landwirt ein Beispiel an seinen Berufskameraden im Altreich nehmen, wo trotz

haben, die Futtererzeugung im eigenen Hof richtig zu organisieren und ihren Viehbestand den tatsächlichen Erträgen anzupassen. Wer Vieh hält und Leistungen von seinen Tieren haben will, muß in erster Linie die Futtererzeugung in Ordnung bringen. Der Zwischenfutterbau muß noch mehr als bisher durchgeführt werden; dabei muß der Futterplan die Grundlage für alle Arbeiten auf diesem wichtigen Gebiet abgeben. Vor allem in der Schweinehaltung müssen ganz andere Leistungen seitens der elsässischen Landwirtschaft aufgebracht werden, als dies bisher der Fall gewesen ist. Durch den, betriebswirtschaftlich gesehen, nicht zu verantwortenden Rückgang an Mutterschweinen fehlen heute im Elsaß rund 200 000 Stück Ferkel, die der Landwirt jetzt sehr teuer kaufen muß. Dieses Geld und das Risiko, das in jedem Kauf steckt, könnte sich der elsässische Landwirt mit Leichtigkeit selbst verdienen, wenn er, wie es sich gehört, je nach der Größe seines Hofes 1, 2 oder 3 Mutterschweine halten würde.

Die Fettversorgung

Die Fettversorgung im Elsaß kann nur gebessert werden, wenn durch genügende Erzeugung von wirtschaftseigenem Futter aller Art und bester Qualität die Grundbedingungen für hohe Leistungen im Kuhstall und in der Schweinemast geschaffen werden. Die Durchschnittsleistungen der Milchkuhe sind zu gering und viel zu schwankend, eine Tatsache, die in erster Linie durch ungenügende Futterbereitstellung ausgelöst



Die Eierversorgung des Elsaß wird weitestgehend durch Lieferungen aus dem Reich bestritten. Im Wirtschaftsjahr 1941/42 wurden über 20 Millionen Stück eingeführt. Vor der Verteilung werden die Eier nochmals auf ihre Güte geprüft.



Sorgsame Pflege der Obstbäume ist Vorbedingung für eine gute Ernte. Aufnahme: Landw. Bilderdienst

Welthandelerzeugnis Chinin

Grundlage — Geschichte — Zukunft einer weltwichtigen Droge

Erst vor kurzem lief durch die Presse die wohl kaum übertriebene Nachricht, es seien in Indien bisher über eine Million Menschen gestorben, weil das Chinin fehle. Das läßt uns selbst im gewaltigsten Geschehen unserer Tage voller Mitgefühl für die unterdrückten, so vieles entbehrenden Volksmassen Indiens aufhorchen.

Was ist überhaupt Chinin? Ein Alkaloid, genauer: ein Pflanzenbestandteil, der aus Chinarinde gewonnen wird. Als Heilmittel entdeckt und zuerst bewußt angewendet wurde Chinin schon 1820. Chinin ist seit langem unentbehrlich für die Tropenmedizin geworden. Einmal, da es die Körpertemperatur herabsetzt, als eines der wichtigsten Fieberbekämpfungsmittel, das andere Mal und noch wichtiger wegen seiner tödlichen Wirkung auf viele Mikroorganismen, und besonders auf den Malariaerger. Weiter wird es auch gegen Schwächezustände, Verdauungsstörungen, Nervenleiden und manches andere medizinisch angewendet. Seit Menschenaltern wurde Chinin so zu einem bedeutenden Welthandelerzeugnis. Und hier hatte auch bisherige Niederländisch-Indien sich entschieden das Weltmonopol für diesen wichtigen Ausfuhrartikel geschaffen; Amsterdam war bis zu diesem Krieg der kaufmännische Mittelpunkt der straff organisierten Erzeuger, die auf durchaus rentierende Preise sahen. Die Java-Chinarinde enthält 11,6% Chinin, während die Ware anderer Länder schon bei rund 6% Gehalt marktfähig wird. Um 1929 lieferte Java mit 11.800 Tonnen Chinarinde 94% der Weltproduktion, 1933 mit 11.200 Tonnen immerhin noch neun Zehntel.

Übrigens ist deutscher chemischer Forschung und Arzneimittelkunst bereits seit Jahren die künstliche Herstellung von Chinin und hieraus die Schaffung hochwertiger Fieberbekämpfung- und Vorbeugungsmittel gelungen. Das Chinin hat im Zeitalter des Liberalismus, in dem es ja geboren, eine Vergangenheit hinter sich, die Schriftsteller wiederholt in spannenden Romanen gegeben hat. So hat Chinin übrigens gleich anderen wichtigen Kulturpflanzen, seine Bedeutung für die Menschheit als ein-

bürgerter Fremdling auf durchaus andersartigem Kulturboden erlangt. Gleich dem Kautschukbaum ist der Chinarindenbaum (die Cinchona) ein Kind Südamerikas, wo er heute freilich kaum ein Rolle spielt.

Engländer sind seit jeher bessere Diebe gewesen. So wie sie einst den Gummibaumsamen für Ostindien stahlen, so taten sie's, nachdem sie den Wert der Chinarinde begriffen, auch mit der Cinchona. Doch in beiden Fällen erlebten sie es, daß die Holländer ihnen bald den Rang abliefen, indem sie, dank trefflicher tropenwirtschaftlicher Forschungsinstitute auf Java, aus beiden Bäumen neue Arten züchteten, die alles Bisherige weit übertrafen und so dank wirklicher Tüchtigkeit, das bisherige niederländische Monopol schufen.

Die US-Amerikaner — die übrigens an der Spitze des Chinin-Weltverbrauchs stehen — bemühten sich, nachdem sie die niederländischen Grundlagen ungefähr ausspioniert, um Schaffung neuer Pflanzungen in Liberia oder Brasilien. Aber derartige Vorhaben scheiterten, und bisher waren, soweit wir unterrichtet sind, die Ergebnisse durchaus unbedeutend. Da auf lange Sicht — Japan beherrscht heute die Weltproduktion! — kein anderer Ausweg ist, müssen die Yankee derzeit eben die südamerikanischen Wildbaumbestände bis zum letzten auszunutzen und durch Bewilligung hoher Preise, in ihrer händlerischen Methode, Unternehmer gewinnen, die gewissenlos genug sind, mittels Zwang oder Versprechungen oder beider zusammen durch mit Spottpreis bezahlte einflüchtige Indios in der grünen Höhle Chinarinde gewinnen zu lassen.

So ist also die Chininergewinnung in der Tat um den Erdball herumgewandert ins Ursprungsland. Freilich darf das nicht anders denn als Zetterscheidung gewertet werden. Wir wollen nicht prophesieren über die Bedarfdeckung an natürlichem und künstlichem Chininstoff nach diesem Weltbrand, doch dürfen wir fest überlegen sein, daß unser Bundesgenosse Japan sein Monopol nicht gegen die Menschheit auszunutzen wird.

Wilhelm Balthasar

„Auf Wiedersehn, Xandl...“

Wie immer war Alexander Girardi etwas spät daran. Als er durch den Türkenschanzpark ging, schlug es auf dem leichten Kirchturm ein Uhr.

„Verdammt! wiederholt! murmelte er. „Um zehn hätte ich bei der Probe sein sollen... Da wird der Kapellmeister schimpfen.“

In demselben Augenblick bemerkte er einen Einspänner, der vorbeifuhr. Ein Wink des Zufalls. Sofort winkte Girardi dem Kutscher, stieg ein und lehnte sich bequidlich in die Wagenbank. Um sich einen Spaß zu machen, mimte Girardi einen Ausländer und fragte während der Fahrt den Rosselfahrer: „He, Kutscher, können Sie mir sagen, was in Wien sehenswert ist? Ich möchte heute abend irgendwohin in ein Lokal gehen.“

Der Kutscher sah Girardi eine Weile prüfend an, dann meinte er überlegend: „Wann 's Ihna was recht Güates anschauen wolln, gengangs heut' auf 'd' Nacht ins Theater an der Wien. Da geb'n s'n Vogelhändler mitm Girardi. Sö, der is klass!“

„So... ja — wer ist denn eigentlich Girardi?“ fragte der Fahrgast todenst. Denn der Spaß hätte alles verloren, wen er selber gelacht hätte.

„Aber, Ilaab Mann!“ rief der Kutscher und sah seinen Fahrgast mitleidig an, „dös wissen Sö net? Das mirkt ma, daß Sö net von Wean san...“

Girardi schmunzelte heimlich.

Die Fahrt ging weiter. In der Linken Wienzeile ließ Girardi den Wagen halten, stieg aus und drückte dem Kutscher

zwei Gulden in die Hand. „Da haben Sie ein Trinkgeld! Aber nicht gleich versaußen!“ sagte Girardi und ging gegen das Theater an der Wien zu.

Der Kutscher besah sich das Trinkgeld, lachte vor Vergnügen, dann zackelte er mit dem Fuhrwerk seinem Fahrgast nach, schwenkte die Peitsche und rief: „I dank sich fürs Trinkgeld... und auf Wiedersehn, Xandl...“

Neuer Intendant des Kolmarer Stadttheaters. Der zuletzt als Chefdrummatiker und Oberspielleiter am Stadttheater Liegnitz tätige Dr. Werner Böhl wurde für die kommende Spielzeit als Intendant des Stadttheaters Kolmar verpflichtet. Dr. Böhl ist auch als Bühnenschriftsteller bekannt geworden und brachte er u. a. eine Neubearbeitung des Bühnenstücks »Der Hochtourist« heraus, das bisher mehr als 80 Bühnen gespielt haben und das nunmehr auch verfilmt werden wird. Ferner schrieb er ein Libretto zu einer Oper »Meister Reinhardt« nach Gottfried Keller's »Kleider machen Leute« und zu dem erfolgreichen Operetten »Riviera« und »Herzen am Ziele. Auch Lustspiele stammen aus seiner Feder.

Flandrische Kulturfilme nach Timmermans. — Die Jan-Verheyden-Filmgesellschaft stellt zur Zeit zwei Kulturfilme her, die nach Texten von Felix Timmermans gedreht werden. Die Titel heißen »Flandern« und »An den Ufern der Nethe«.



61. Fortsetzung)

Wissen Sie, ein Mann wie Sie, der aus einer guten Familie stammt — Ihr Vater war ja Richter, wie wir uns zu erkundigen erlauben — kann es unter geeigneter Leitung weit bringen und eine Stütze der Regierung werden. Sie waren Reporter und alles mögliche und kennen daher die Massen in allen Schichten.“

„Ja“, brachte ich heraus und wunderte mich, wohin dieser Scheik wohl zielte.

Er lächelte sanft:

„Nun, es wäre schade, wenn Sie immer beim Film blieben.“

„S ist ein wahres Element.“

„Weiß ich, und so soll's auch in gewisser Hinsicht ferner bleiben. Doch nebenbei gibt es andere Dinge. Erwinnern Sie sich an Jimmy Walker, den weltbekanntesten und beliebtesten einstigen Oberbürgermeister von Newyork?“

„Ja, er betimpelte die Stadtkassen und landete schließlich in der Kanne zu Singing.“

„Well er zu unvorsichtig wurde und auch nicht die richtige Frau oder — hm — Freundin hatte. Doch, wie gesagt, ich weiß von der schönen Miß Gloria, daß Sie zur Zeit einen Schlagfertigkeitskurs absolvieren. Machen Sie's gut; dann sind Sie binnen einer Woche beherbergt —, das heißt, Sie werden es nur durch zauberhaften Miß Gloria verdan-

ken. Und dann, wenn's soweit ist, läuft alles andere von selbst. Wir haben da zum Beispiel in Los Angeles, dieser rührigen Großstadt, zu der ja auch das überaus wichtige Hollywood gehört, einen Oberbürgermeister im Amt, der zwar sehr tüchtig, aber nicht volkstümlich genug ist. Sie verstehen: er kann nicht die rechten Worte, die oft nötig sind, aufbringen.“

„Jesus Christus und General Jackson! Soll ich etwa seinen Posten übernehmen?“ platzte ich heraus.

„Wahrscheinlich. Oder nur vielleicht. Es wäre der Wunsch ihrer zukünftigen Gattin, die sehr, sehr ehrgeizig, von mir aber in den Grundzügen vollkommen gutgeheißene Pläne für ihrer beider Zukunft hat. Vom Oberbürgermeister bis zum Senator der Vereinigten Staaten ist es nur ein kurzer Schritt, und der hinge ausschließlich von mir und meinen Freunden ab.“

„Aber ich wüßte ja nicht, was ich als Oberbürgermeister leisten sollte.“

„Wieder lachte er und propstete mir zu. Dann sprach er:

„Eigentlich nichts. Denn wir, das heißt Wallstreet, würden Ihnen einen sehr tüchtigen, durchaus diskreten Privatskretär beigegeben, der die eigentliche Arbeit besorgt. Sie müßten nur repräsentieren und manchmal volkstümlich dialektische Reden halten, den Kommunisten zum Beispiel ab und zu einen vergoldeten Knochens zu werfen — wie es ja unser Mister Laguardia in Newyork so geschickt macht. Und Ihre Frau müßte ab und zu mal den armen Leuten ein paar alte Kleider schenken.“

„Ich schaute ihn starr an, und ungeheuerliche, prachtvolle Perspektiven eröffneten sich meinen Gedanken. Er nickte wieder:

Fußballmeisterschaft ...

FC. Mülhausen auf der Meinau Morgen wird das am 14. März in letzter Minute abgesagte Meisterschaftsspiel, in dem der FC. Mülhausen seine Meisterschaftschance letztmalig verteidigt, im Meinaustadion ausgetragen. Bleibt der FC. Mülhausen, so wird er auf Grund des besseren Torverhältnisses wahrscheinlich Elsaßmeister und vertritt die Chancen des Sportgaus in den kommenden Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Bleiben ein oder gar beide Punkte bei seinem Gegner, so dürfte der Rasensportclub Straßburg — falls er am 18. April sein letztes Spiel gegen Schlettstadt gewinnt — als Elsaßmeister anzusprechen sein. Das Spiel beginnt um 15 Uhr.

... und Tschammerpokal

Tschammerpokalspiele waren von jeher eine angenehme Abwechslung im allgemeinen Fußballgeschehen, und jedesmal, wenn eine neue Runde angesagt ist, überstrahlen deren Spiele das Meisterschaftsprogramm für einige Zeit.

Es spielen am morgigen Sonntag mit Anstoß 15 Uhr folgende Mannschaften: Merzweiler — Merkweiler, Hagenu — Schirrhein, Schwindralheim — Neuhof, Düttelheim — Dorlishelm, Molsheim — Mars Bischheim, Schlettstadt — St. Kreuz, Niedermörsen — Walk, Benfeld — Sand, Zabern — Rasensportclub, Krautergersheim — Lingolsheim, Eckbolsheim — Schiltigheim, Neubreilsach — FC. Kolmar, Habsheim — Sennheim, Hünigen — Habsheim, SV. Dornach — Reupst und SV. Kolmar — Kingersheim.

In einigen dieser Spiele ist der Sieger klar voraussehbar, in anderen wieder kommt es zu spannenden Begegnungen ohne jeglichen Favoriten. So erwartet man zum Beispiel Hagenu in Front gegen Schirrhein, die Violeten als sicherer Sieger gegen St. Kreuz, Rasensportclub ebenfalls mit einem Erfolg in der Tasche aus dem Rosentad zu rückkehren, Schiltigheim den Leuten aus Eckbolsheim die Weiterqualifizierung abnehmend, SV. Kolmar, Hünigen und Dornach im Heimspiel einen komfortablen Sieg über Kingersheim, Habsheim und Sept feiern. Weitere Erfolge, die jedoch knapper ausfallen dürften, sollten Neuhof, Düttelheim, Mars Bischheim, Walk, Benfeld, Lingolsheim, FC. Kolmar erzielen. Ausgeglichen und ohne Favoriten sind die Spiele in Merzweiler, Düttelheim und Meisenheim. Kurzum, wie gewohnt, wird der Tschammerpokal beherrscht wieder einmal die Lage auf dem Gebiet des runden Leders. —Wibo-

Gaumeisterschaften im Hallenradsport

Die Gaumeisterschaften im Hallenradsport, die morgen im Saale »Zur Grünen Tanne« in Bischheim stattfinden, versprechen einen äußerst interessanten Verlauf zu nehmen. Noch nie hat sich ein so großer Anstich von Teilnehmern zu diesen Meisterschaften gemeldet, wie gerade dieses Mal. Mannschaften aus Mülhausen und Sulz vergrößern erstmalig die Zahl der startenden Konkurrenten. Aus Straßburgs näherer Umgebung werden sich im Zweiradball beteiligen: Mannschaften aus Dorlishelm, Eckbolsheim, Gelpolsheim, Vendenheim und Weyerseheim. Unsere Straßburger Vertreter Kronenburg, Schiltigheim, Bischheim und Grafenstaden dürften dabei wohl einen harten Stand haben gegen die zahlenmäßig überlegene Konkurrenz. Sehr interessant wird sich gleich das Treffen zwischen dem Gaumeister Amann-Reihl (Vendenheim) und der Kronenburg-Mannschaft Ferrand-Doell gestalten. Das reichhaltige Programm, das außerdem Radpolo, Kunst- und Gruppenfahren umfaßt, beginnt um 14.30 Uhr. Die durch die zahlreichen Meldungen bedingten Ausscheidungsrennen sind in die Vormittagsstunden verlegt worden und versprechen ebenfalls recht spannend zu werden. Erster Start um 9 Uhr. —Ho-

Gaumeisterschaften im Geländelauf

Sonntagmorgen auf der Meinau

Die Geländelaufmeisterschaft des Sportgau Elsaß für die Wettkampfszeit 1942/43 werden kommenden Sonntag, den 11. April, auf der bekannten und gut geeigneten Rundstrecke beim Meinaustadion des Rasensportclub in Straßburg-Neudorf ausgetragen. Die Organisation ist bei der Leichtathletikabteilung der Rasensportler unter Leitung von M. Howald in besten Händen und unsere Geländeläufer haben alle Garantie, daß sie unter den besten Voraussetzungen um die Gaumeistertitel kämpfen können. Nach der Durchführung der Kreismeisterschaften, die in einzelnen Kreisen einen recht ansehnlichen Erfolg davontragen, treffen sich nun die besten Geländeläufer kommenden Sonntag.

Das Hauptinteresse konzentriert sich natürlich auf den Lauf über 5000 m der Männerhauptklasse. Die bekanntesten Teilnehmer sind hier: der Titelverteidiger Marzel Bollinger (SVS.), dann weiter: Beßer und Thomas (SVS.), Bieber (RCS.), Zwahlen (Hünigen), Boes, Rökkel, Dreyer, Höllwarth (FCM. 93), Löffler, Hußer, Mangold (Turnerbund Kolmar), Flötz (Lampertheim), Pfister (Bischweiler), Heimlich (Hatten), Brugger (Sels) usw. Bollinger startet zwar als Favorit, wird aber in Boes, Beßer, Zwahlen, Thomas (Tann) und Bieber ernsthafte Mitbewerber um den

Nimmt SVS. Revanche?

Der zweite Gang zur Basketbalmeisterschaft

mb. — Morgen steigt in Straßburg im RCS-Stadion das entscheidende Rückspiel zwischen den beiden Bezirksmeistern SV. Straßburg und Sp.Vgg. Mülhausen. Für SVS. heißt es mit ganzer Energie vorgehen, damit der Titel ihm nicht im letzten Augenblick entgleitet. Im Moment, wo es den Leuten Unterstock noch möglich ist, die 20:40 Niederlage vom vergangenen Sonntag zu korrigieren. Wir sind uns darüber einig, daß die Mülhäuser in ihrer jetzigen Form kaum zu schlagen sind. Was sie vor acht Tagen in Mülhausen zeigten, zeugt von Klasse und erinnert an frühere Glanzzeiten. Und dazu spielen dieselben lediglich mit ihren fünf Standardspielern: Tschantz, Onimus, Hemmerlin, Ronner und Dipper. Man willie damit ein eventuelles Nachlassen des Tempos verhüten, was zum Nachteil des SVS. erreicht wurde. Die Straßburger Baumgarten, Miltenberger und Koegele, um allein die Stärke zu nennen, erreichten in Mülhausen »nur 7 bzw. 1 und 5 Punkte, und blieben also weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Nach berufenen Stimmen war Unterstock glänzend in der Abwehr. Wenn morgen die SVS.-Mannschaft, wie allgemein erwartet, sich zu einem einheitlichen Gefüge findet, wird der Kampf auf der Meinau bestimmt hochinteressant werden. Anschlag: 11 Uhr.

Schwerathletik

Im fälligen Mannschaftskampf um die elsaßische Meisterschaft treffen sich morgen Sonntag, um 15.30 Uhr, im Saale des Gasthauses »Zum Mohren, Alter Fischmarkt, die Sportvereine in g u n g H ö n h i m und der V. E i c h e n k r a n z S t r a ß b u r g N e u d o r f. Die beiden Mannschaften sind ungefähr gleich stark, so daß die Anwesenden interessante Kämpfe verfolgen können und sich ein Bescheid bei den »starken Männern« gewiß lohnen wird.

Anrunder 1943

Die Eröffnung und der Startbefehl zum Anrunder erfolgt gemeinsam für alle deutschen Rudervereine in Ereslau. Alle elsaßischen Ruderkameraden haben sich nach den bereits ergangenen Einzelanordnungen in ihren jeweiligen Bootshäusern einzufinden. Flaggennissung 11.30 Uhr, Ansprache

Titel haben. Für den Mannschaftsieg kommen SVS., FCM. und Turnerbund Kolmar in Frage.

Die Männer-B-Klasse über 2500 m wird auch einen sehr ausgeglichenen Lauf bringen. Auf der Meldeliste finden wir Namen wie: Bohr, Haußer (Lampertheim), Martin (FCM.), Viel, Klein, Schmitt A., Müller (SVS.), Hellmann, Di. Tschnig, Diebold, Bächer (SCV. 96). Als Mannschaft ist SVS. als Favorit anzusehen.

In der Frauenklasse starten in der Hauptsache die Vertreterinnen der Straßburger Vereine: SVS., Rasensportclub und Spielvereinigung.

Sie besetzt sind auch die beiden als Rahmenveranstaltung durchgeführten HJ.-Läufe.

Die Veranstaltung auf dem Meinaustadion des Rasensportclub wickelt sich nach folgendem Zeitplan ab: 10 Uhr: Treffpunkt der Kampfrichter und aller Teilnehmer auf dem Stadion. 10.15 Uhr: Kampfrichterbesprechung. 10.30 Uhr: Start HJ. (B) über 1500 m. 10.45 Uhr: Start der Männerklasse (B) über 2500 m. 11 Uhr: Start der Männerhauptklasse über 5000 m. 11.25 Uhr: Start der Frauenklasse über 1200 m. 11.40 Uhr: Start der BDM-Klasse über 600 m. 11.50 Uhr: Start der HJ.-Klasse (A) über 2000 m. O. J.

der Vereinsführer 12 Uhr. Ehrung der gefallenen Kameraden. Um 19 Uhr Rundfunkübertragung der Breslauer Ruderveranstaltung.

Tschammer-Gedenktag

Zum Gedenken an den Reichssportführer von Tschammer und Osten und zur Erinnerung an die zehnjährige Wiederkehr seiner Berufung zum Reichssportführer, sind am 2. Mai in allen Orten, in denen NSRL-Gemeinschaften lebendig sind, Gedenkstunden als öffentliche Feiern und tunlichst im Freien auf Turn- und Sportplätzen anzusetzen. Am gleichen Tage, dem 2. Mai dieses Jahres, ründet sich ein Jahrzehnt großdeutscher Sportführung unter dem Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten. Selbener Wunsche entsprechend, soll dieser Erinnerungstag mit turnerischem und sportlichem Leben angefüllt sein.

Sport in Klaxza

— Rasensportclub Straßburg empfängt am Ostermontag auf der Meinau den Tabellenzweiten der Westmark, FV. Metz.

— Das Meisterschaftstreffen Düttelheim—Wasselheim vom nächsten Sonntag ist infolge Teilnahme der Erstgenannten am Tschammerpokal, auf ein späteres Datum verlegt.

— Die Sportgause Westmark und Moselland haben ihre Basketballmeister in einer gemeinsamen Spielrunde, die jetzt beendet ist, ermittelt. Westmarkmeister wurde die auch im Elsaß gut bekannte TSG/Rb. Saarburg, die aus 12 Spielen insgesamt 11 Siege herausholte. Auf den nächsten Plätzen rangierten Niederleutz, Haylingen und Diedenhofen.

— Wie das Fachamt Kanusport im NSRL mitteilt, finden nach jüngster Anordnung die Deutschen Kriegsmeisterschaften nun doch statt; zwar nur in beschränktem, dem Zeitverhältnisse angepaßten Rahmen; Der Termin bleibt, wie ursprünglich vorgesehen, der 7.-8. August. Austragungsort ist Berlin-Grünau. —ris-

— Am 23. April teilt Reichsschiedsrichter L. Vogt (Post-SG. Straßburg) den Vergleichskampf Baden — Württemberg in Karlsruhe.

— Eine außergewöhnliche Leistung im Billardspoil erreichte dieser Tage der seit einiger Zeit dem BC. Straßburg 1922 angehörende ehemalige Saarlandmeister Adelhof gegen R. Seyler (BC. 35). Es gelang ihm die Rekordserie von 240 Punkten,

„Sag', Baby, was willst du bei diesem verrückten Schamanen?“

„Teddylamm, es geschieht alles nur für unsere Zukunft. Mister Sanderson weiß davon. Dieser Bud Fisher ist nämlich ein Faktor in den Vereinigten Staaten geworden, mit dem man rechnen muß. Er verdient bei seinen Sammlungen und mit seinen Traktätchen fast mehr Geld als irgendeiner, und sein Anhang wächst stündlich, und was er predigt, ist Wallstreet sehr angenehm, denn dieser Himmelscheik greift nie die Regierung oder das Großkapital an. Seit er spricht, sollen, wie ich zuverlässig von Sanderson weiß, viele Millionen unerwarteter Steuergelder eingegangen sein, weil die kleinen Leute, die erst den Fiskus beschummelten, es nun plötzlich bereuen, wenn Bud Fisher ihnen ins Gewissen greift.“

„Ja, aber was hat das mit uns zu tun, Goldhohn?“

„Nun, vielleicht ahnst du nicht, daß sein Haupttempel und die große Freilichtbühne, die er erbauen ließ, gar nicht so weit von Los Angeles liegen. Wir werden uns also, wenn ich auch meist bei Bud weil, öfter sehen können. Ich werde diesen frommen Scheik so verbringen und dabei selber so fromm sein, daß er gewiß einmal im Laufe seiner Predigten scheinbar unabsichtlich darauf hinweist, was für ein guter Bürger Teddy Stonewall Jackson Lassiter in Hollywood ist. Dann hast du nicht nur Sanderson, der einen Narren an mir gefressen hat, dieser böse Idiot, und die Wallstreet hinter dir, sondern auch die ehrlichen Wahlstimmen fast sämtlicher Bürger des County. Aber erst muß natürlich dein kommender Film in aller Munde sein. Und dann, o Teddy...“

„Dann bist du die elegante Frau

Oberbürgermeister der Großstadt Los Angeles am Pazifik und von Hollywood. Und später Frau Senatorin des Staates Kalifornien und am Ende noch später — denn, o Mama, es ist schon alles dagewesen, und den Seinen gibt's der Herr im Schlafe — vielleicht Frau Präsidentin. Hübscher und smarter als diese Ziege Eleanor mit ihrem fletschenden Pferdegebiß bist du auf jeden Fall“, frohlockte ich und drückte sie ans Herz.

O Mama, was ist das für ein Baby! Wohl dem Scheik, den sie liebt, und wehe, dreimal wehe demjenigen, auf den sie ihr Schlechtwetterauge klapp!

„Siehst du, jetzt ist der richtige Ehrgeiz in dir erwacht, Teddylammlein. So gefällt dir mir. Weißt du, man muß immer höher steigen, mit Recht oder Unrecht — letzteres läßt sich immer ein hübsches Mäntelchen umhängen“, sagte sie, und ihre Augen starrten plötzlich durch mich und schienen Dinge zu sehen, die in weiter oder näher unsichtbarer Zukunft lagen. Und ein unerklärlicher Schauer überließ mich.

Doch da kehrte sie in die Gegenwart zurück und gab mir ihren so süßen Mund, und alles war wunderschön, und draußen vor den Fenstern plätscherte das sonnenvergoldete Meer. In zartwioletten und rostroten Umrisen schwammen die Inseln am Horizont. Im Garten verströmten Blumen ihre duftenden Seelen...

Wen der Teufel zusammenfügt...

Vieles, o, vieles ist geschehen!

Gloria hat sich an Bud Fisher herangemacht und — bei Jesus Christus! — ist dieses Baby smart!

(Fortsetzung folgt)

Ernst F. Löhrdorff
GLORIA
Amerikanisches Sinfonieorchester

Kriegs-WHW. 1942/43 schloß mit Rekordergebnis

Vorjahrsergebnis in unserem Gau noch mehr als ein Drittel gesteigert. Mit dem Erfolg der 7. Reichsstraßensammlung am 27. und 28. März...

Verlängerung der Jagdscheine

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die für das Jagdjahr 1942/43 ausgestellten Inländerjagdscheine...

Keine Arbeitspflicht für werdende Mütter

Die Bestimmungen des Mutterschutzes werden in Deutschland angesichts der verstärkten Heranziehung der Frauen zur Berufsarbeit...

Bewirtschaftung der im Inland anfallenden Tabakrippen

Hersteller von Zigarren und Kautabak mit einer monatlichen Verarbeitungsmenge von weniger als 1000 kg...

Lerche und Adler

Tierfabel von Hans Bongardt. An einem sonnigen Frühlingsmorgen stieg eine Lerche jubelnd in den blauen Himmel hinein...

Kaninchenzucht - ja oder nein?

Der Nutzen einer planmäßigen Kleintierzucht / Von Gauleiter Dr. Hellmuth (Mainfranken)

Über den Sinn und Zweck der Kleintierhaltung ist von berufenen und unberufenen Stellen schon viel geschrieben und gesprochen worden.

wertung sonst unbrauchbarer Abfälle, treibt somit also wirkliche Schadenverhütung. Aus diesen sonst niemand mehr dienenden Abfällen erzeugt er...

Alle Züchter müssen planmäßig gelenkt werden. Wenn der vernünftige und organisierte, fachlich ausgerichtete Kaninchenzüchter niemanden schadet...

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht

Es erscheint mir notwendig, gerade jetzt, da in verstärktem Maße Meinungsverschiedenheiten wieder auftauchen, gerade einmal diese volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht herauszustellen.

Bemerkenswerte Erfolge der Kleintierzüchter

Über die Erfolge, die die im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter zusammengeschlossenen Kaninchenhalter...

Musikschulung der elsässischen Hitler-Jugend

Förderung begabter Führer und Führerinnen

In zehn elsässischen Bannern fanden dreitägige Musikschulungslager hauptsächlich für begabte Führer und Führerinnen kleinerer Einheiten statt...

Vorzeitige Gesellenprüfung bei Einberufung

Fehlende Kenntnisse sind nach der Entlassung nachzuholen

Für die Durchführung der Lehrabschlussprüfungen durch die Industrie- und Handelskammern...

stimmen kann, hat er nunmehr bestimmt, daß bei Berufen mit dreieinhalbjähriger Lehrzeit während der Dauer des Krieges die in der Ausbildung...

5,4 Mrd. berichtigtes Kapital

Bis zum 31. März 1943 haben bisher 1253 Gesellschaften ihr Aktienkapital von 8855 um 4288 auf 13143 Mill. RM...

der verursacht durch ungesunde Haltung und unsachgemäße Fütterung einmal eine enorme Steigerung der Verluste durch Seuchen usw.

Papier im Wind!

Wederer Rufach AG, vorm. Hartmann und Co., Rufach, Elz. - Fabrikation und Versand waren 1942 befriedigend. Der Rohertag wird mit 0,276 Mill. RM...

ALTPAPIER-SAMMLUNG 1943

VOM 4. - 24. APRIL

— Oder Papier in den Müllkasten? Dies bedeutet Verlust von wertvollen und kriegswichtigen Rohstoffen! Gib Altpapier, Zeitungen, Zeitschriften, alte Bücher und Archivmaterial zur ALTPAPIER-SAMMLUNG 1943...

Ein Toter schützt sein Haus

Eine Sage der Wolhyniendeutschen

Die Wolhyniendeutschen aus Wolhynien, um- und umgeben im Jahre 1914 besitzen viele eigene Sagen und Lieder.

Luzian Blumer

Ausstellung im »Fifflotter«

In der Kunststube »Zum Fifflotter« der Straßburger Luzian Blumer mit seinen Bildern für den April einbezogen.

Fortner-Uraufführung in Heidelberg

Das achte Heidelberger Städtische Sinfoniekonzert brachte als musikalischen Höhepunkt dieses Konzertwinters die Uraufführung eines Klavierkonzerts von Wolfgang Fortner...

Blick in Zeitschriften

Straßburger Monatshefte. In der letzten Folge gibt Adolf Riff unter dem Titel »Die schöpferische Gestaltungskraft der elsässischen Volkskunst«...

AUS DER KREISSTADT

Luftschutzkarte für Tiere tagen

In der Kreisstadt versammelten sich sämtliche Luftschutzkarte für Tiere des Kreises Molsheim zu einer kurzen Unterweisung über ihre Aufgaben im Luftschutz.

Streifendienstbesprechung. Am morgigen Sonntag, um 8.30 Uhr, findet in Molsheim für den Bannbereich Molsheim, Mutzig und Oberrhein eine Besprechung der Streifendienstangehörigen statt.

April macht was er will. Ueber den witterungsveränderlichen und launhaften April besagen die Wetterregeln: April recht sonnig und warm, macht den Bauer nicht arm.

Rheinwasserstand vom Freitag. Konstanz 294 (293); Rheinfelden 240 (239); Breisach 202 (198); Kehl 250 (264); Straßburg 255 (250); Karlsruhe 422 (416); Mannheim 322 (305); Caub 219 (206).

Im Zeichen nationalsozialistischer Aufbauarbeit

Der Landkommissar bei den Bürgermeistern des Patoisgebietes — Erfreuliche Feststellungen

Unter dem Vorsitz von Landkommissar Landrat Pg. Klemm versammelten sich dieser Tage in Schirmeck sämtliche Bürgermeister, Ratschreiber und Gemeindevorstände des früheren Kantons Schirmeck zu einer Arbeitstagung.

In seiner Eröffnungsansprache machte Pg. Klemm grundlegende Ausführungen über die Aufgaben des Beamten und Angestellten im nationalsozialistischen Staat.

Osterputz!

Alljährlich um die Osterzeit wird jeder Hausfrau den Haushalt mit besonderer Gründlichkeit von unbrauchbarem Unrat befreit.

Wirksame Unkrautbekämpfung bedeutet Ertragssteigerung

Feldzug gegen Hederich und Ackersen — Keine Hederichpflanze darf zur Blüte gelangen

Der schlimmste Feind unserer Kulturpflanzen ist das Unkraut. Das Unkraut frisst mit den Nutzpflanzen aus einem Troge.

Schädigung durch Wasserentzug. Der Wasserverbrauch des Ackersens beträgt zum Beispiel mindestens das Doppelte der Getreidearten.

Wirtspflanzen für gefährliche Schädlinge

und Krankheitserreger sind. So beherbergt z. B. der Ackersenf eine Anzahl tierischer Schmarotzer wie Rapsglanzkäfer, Kohlgallenröhler und Erdflöhe.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Schirmeck. Unsere Stadt wird schöner. Zur Zeit werden in unserer Stadt kleinere Arbeiten durchgeführt, die dem Stadtbild eine freundlichere Prägung geben werden.

Urmatt

Imkerversammlung. An der am Samstag in Mutzig stattfindenden Imkerversammlung im dortigen Hotel »Zur Post« werden auch die Urmatter Imker teilnehmen.

Nordheim. Ein gutes Bienenjahr. Dieser Tage wurde der Bienenzucker an die Züchter verteilt. Die Bienen haben gut überwintert.

Umschau am Oberrhein:

Hohwald. — Beim Aufladen von Langholzstämmen auf dem Ladeplatz bei der Kirche in Hohwald ereignete sich ein folgenschwerer Unfall.

Marlenheim. ml. Zur großen Armee abberufen. Diese Woche starb im hohen Alter von 96 Jahren unser Dorfältester Andreas Marbach.

Osterputz! Alljährlich um die Osterzeit wird jeder Hausfrau den Haushalt mit besonderer Gründlichkeit von unbrauchbarem Unrat befreit.

Der Getreidekulturen bezeichnet werden. Die große Gefahr liegt schon in der unglaublichen Vermehrungsfähigkeit dieser Unkrautarten.

Dem Hederich in schärfster und totalster Form den Kampf anzusagen, muß das unablässige Trachten und Mühen des Landwirts sein.

»gelben Meer« von Ackersen ersticken oder dort zugrunde gehen, wo ein Heer von weißblühendem Ackerrettich das Feld so überdeckt, daß es, von ferne gesehen, einem »Schneegefilde« gleicht.

Dem im Auflaufen begriffenen Hederich ist in den Getreidesaaten mit dem Unkrauttriegel schon sehr wirksam beizukommen.

Bekämpfung mit chemischen Mitteln. Chemische Spritzmittel wie »Raphanite« sind in die-

sem Jahre zur Mangelware geworden. Es verbleiben nur noch die streubaren Mittel in Form von Staubkainit und ungeöltem Kalkstickstoff.

Die Getreidepflanzen sind dank der guttaperchaartigen Beschaffenheit ihrer Blattoberflächen gegen die Aetzwirkung unempfindlich.

Frühzeitige Anwendung der Streumittel, die am besten dann stattfindet, wenn die jungen Hederichpflanzen das dritte bis vierte Blatt gebildet haben.

DER SPORTBERICHTER

Fußball: Pokal- und Meisterschaftsspiele. Start zur Gebietsmeisterschaft. Erneut steht allen Sportanhängern ein ereignisreicher Sonntag bevor.

Das Programm sieht vor: Pokalspiele: Molsheim—Mars Bischheim, Krautergersheim—Lingolsheim.

Basketball: Bann Molsheim gegen Bann Hagenau (in Mutzig). In Molsheim. Zum zweitenmal innerhalb vierzehn Tagen weit auf dem Holzplatz ein Vertreter der elsässischen Gauklasse.

In Düttlenheim ist zwischen der Platzei und Dorlsheim ein rassistischer Kampf zu erwarten.

Die Meisterschaft. Derweil die beiden Tabellenersten Pokalspiele bestreiten, finden zur Kreismeisterschaft vier Treffen statt.

Der Hundertschaftsdienst umfaßt einen kurzen Uniformappell, den Vortrag eines Vertreters der Kreisführung über die Pflichten des Politischen Leiters, Marsch und Gesang.

Der Kriegsblinde

Auf meiner täglichen Fahrt zur Arbeit treffe ich einen Blinden, der sich ebenfalls an sein Tagewerk begibt. Das schwarzweiße Ordensband im Knopfloch kennzeichnet ihn als Mitkämpfer des ersten Weltkrieges.

In Küche, Flur, am stillen Ort brennt man kein Licht, wenn niemand dort!

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Samstag, 10. April. Reichsprogramm: 12.25—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage.

auch Marlenheim, dann sind die Ergerheimer Tabellendritter. Avoisheim, das stark im Kommen ist, hat Dachstein zu Gast.

Die H.J.-Meisterschaft naht ihrem Ende. Die Entscheidung sollte das morgige Spiel Düppigheim—Rosheim bringen.

Morgen steigt das erste Spiel gegen Hagenau. Wir können volles Vertrauen in die Bannauswahl setzen.

Bei den morgen früh im Meinaustadion in Straßburg zum Austrag gelangenden Waldläufe starten die Bestklassierten vom letzten Sonntag.

Parteiliche Bekennenserklärungen

NSDAP, Kreisleitung Molsheim. Morgen Sonntag, um 10 Uhr, treten sämtliche Politischen Leiter der nachfolgend genannten Orten zum Hundertschaftsdienst an.

